

Mit digitalen Lösungen den Umweltschutz verbessern

Boden schonen und Gewässer schützen: Dabei können neue Technologien und künstliche Intelligenz helfen. Der Zug der Digitalisierung rauscht bereits dahin.

GABRIELE LINDINGER-CACHA

Für den Boden- und Gewässerschutz ist das Thema Digitalisierung vor allem als Chance zu sehen, darin sind sich Experten einig. So widmete sich auch die jüngste „Boden-Wasser-Schutz-Tagung“, die einmal jährlich in St. Florian stattfindet, diesem Thema.

Dünger effizient nutzen – wenn der Rahmen passt

Ein Thema, das alle Bauern betrifft, ist Düngeeffizienz. Stefan Geyer von der HBLFA Francisco Josephinum in Wieselburg (NÖ) berichtete über verschiedene Versuche. Computerprogramme wie „TerraZo“ helfen dabei, Stickstoffdünger mit GPS-Unterstützung an das Wachstum der Pflanzen angepasst auszubringen. Ehe über Düngeeffizienz gesprochen werden könne, müssen aber die Rahmenbedingungen stimmen und sämtliche produktionstechnischen Maßnahmen optimiert sein. Bei Wirtschaftsdünger zeigte sich, dass bodennahe Ausbringung deutlich effizienter ist als Breitverteilung. Wirtschaftsdünger sei zwar eine „Blackbox“ mit teil-

weise sehr stark schwankender Trockenmasse und Nährstoffgehalt, aber insgesamt hochwirksam.

Olivia Spykman vom Institut für Landtechnik an der Bayerischen Landesanstalt für Landwirtschaft (LfL) referierte über Pflanzenbausysteme der Zukunft. Sie gab Einblick in das

„Aufspringen! Der Zug fährt immer schneller.“

GREGOR WITZMANN

Feldlabor in Ruhstorf (D), wo seit drei Jahren ein Versuch mit Zwischenfrüchten im Streifenanbau im Laufen ist und mit der Kombination von Biodiversität, Bodenschutz und digitalen Werkzeugen experimentiert wird.

Andreas Heinzl und Markus Schwaiger vom Maschinenring OÖ stellten das Projekt „Präzise wirtschaften, Gewässer entlasten“ vor. Dabei wurden bei 105 Betrieben gemeinsam mit dem Landwirt die Flächen vor Ort begutachtet, Optimierungspotentiale ermittelt und in der Folge alle Daten für das Precision Farming vorbereitet. Das Resümee der beiden: Moderne

Technik könne kein Fachwissen ersetzen, aber wesentlich unterstützen. Der Wille zum Boden- und Gewässerschutz sei vorhanden, ebenso die Technik. Für eine optimierte Nutzung brauche es aber Hilfestellung, weshalb individuelle Beratung nötig sei und gerne angenommen werde.

Rahmenbedingungen wandeln sich rasant

Über den aktuellen Stand von Automatisierung und Robotik in Oberösterreich bzw. Österreich berichtete Gregor Witzmann, Gründer des Unternehmens „Farm-ING“. Er verwies auf die sich rasant wandelnden Rahmenbedingungen für die Produktion von Lebensmitteln.

So werden bis 2050 für eine Weltbevölkerung von zehn Milliarden Menschen etwa 56 Prozent mehr Lebensmittel benötigt, obwohl sich die Arbeitskräfte in der Landwirtschaft von 2018 bis 2023 um 30 % reduziert haben. Dazu kommen ein Pestizideinsatz von minus 50 % bis 2030 und enorme klimatische Herausforderungen. „Innovation braucht es jetzt“, so Witzmann. Sein Unternehmen sei dabei, „künstliche Intelligenz noch auf die Automatisierung draufzusetzen“, so Witzmann. So könne bei einer Hackgerätsführung mit KI der Landwirt mit Bildern am Display diese selbst etwa für spezielle Kulturen nachtrainieren. Die Trends im Pflanzenschutz würden zum Spot-Spraying gehen, auch zu elektrischen Verfahren und generell mehr Monitoring (auch Schädelpflanzen). Sein Fazit zum Thema Automatisierung: „Aufspringen!



Zum Nachsehen

Die Nachlese zur Boden-Wasser-Schutz-Tagung 2025 ist unter www.land-oberoesterreich.gv.at/551320.htm online zu finden (Unterlagen und Videomitschnitte der Vorträge).

gen! Der Zug fährt immer schneller.“ Und: „Vertrauen Sie keinen Social-Media-Videos.“ Die Zukunft liege jedenfalls in praxistauglichen und robusten Robotiklösungen.

Als Digitalisierungsreferent der Landwirtschaftskammer Oberösterreich, berichtete Fabian Pointstingl, wie durch Digitalisierung der Bereich Bildung und Beratung verbessert werden konnte. So hilft etwa eine 3D-Bestandsaufnahme bei Altbeständen in der Bauberatung oder eine Höhenmessung per Drohne beim Erarbeiten eines Waldwirtschaftsplans.



Drohnen in der Landwirtschaft – zum Überwachen, Messen und Ausbringen.



bereit sein, mit widrigsten Bedingungen umzugehen.

Landwirt und Wasserbauer

Neben der Schafhaltung ist Nommen Kruse auch als Wasserbauer tätig. Das bedeutet: Er kümmert sich um den Erhalt von Dämmen, Sielen und Entwässerungssystemen. Siele sind wasserbauliche Einrichtungen im Küstenschutz und in der Entwässerung von Marsch- und Poldergebieten, vor allem an der Nordseeküste. Ohne diese Arbeit wäre Landwirtschaft auf der Hallig gar nicht möglich. „Wir sind nicht nur Bauern, wir sind auch Küstenschützer. Wenn wir aufhören würden, würden die Halligen verschwinden“, erklärt er.

Hier verschmelzen Berufsrollen. Es geht nicht nur um die Produktion von Lebensmitteln, sondern auch um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe – den Erhalt einer einzigartigen Kulturlandschaft.

Familie als Fundament

Die Arbeit auf Nordstrandischmoor ist nichts für Einzelkämpfer. Auch seine Frau und seine drei Kinder sind überall eingebunden – in die Stallarbeit, bei den Schafen, in die Versorgung der Halliggäste. Denn neben Landwirtschaft lebt die Familie auch von Ferienwohnungen. „Ohne Tourismus wäre es schwer, hier wirtschaftlich zu überleben“, sagt er. Gäste erleben die Hallig als Rückzugsort, die Familie sieht darin eine zusätzliche Aufgabe – nämlich



oder Kiebitze, hier wachsen Salzpflanzen, die sonst kaum mehr zu finden sind. Landwirtschaft und Naturschutz sind auf Nordstrandischmoor keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille.

Wenn das Meer an die Tür klopft

Die extreme Lage bringt auch große Herausforderungen. Sturmfluten gehören zum Alltag – manchmal steigt das Wasser so hoch, dass die Hallig komplett überspült ist und nur noch die Warften mit ihren Häusern wie kleine Inseln aus dem Meer ragen. „Dann sitzen wir wie auf einer schwimmenden Arche und hoffen, dass der Steindeich, der die Küste befestigt, hält“, sagt Kruse.

Diese Momente schweißen die Familie zusammen. Während draußen das Wasser rauscht und niemand raus kann, wird den alltäglichen Dingen im Haushalt nachgegangen. Die Tiere sind im Stall sicher untergebracht. Es ist ein Leben mit der Natur – aber eben auch gegen sie. Denn wer hier bestehen will, muss jeden Tag

Botschafter dieser besonderen Lebensweise zu sein. „Manchmal beneiden die Kinder auf der Hallig jene auf dem Festland um ihre Einkaufszentren und Fußballplätze – aber am Ende sind sie stolz, hier zu Hause zu sein“, sagt Kruse.

Klimawandel hautnah

Kaum ein Ort zeigt so deutlich, wie der Klimawandel die Landwirtschaft verändert. Steigender Meeresspiegel, häufigere und stärkere Sturmfluten, veränderte Vegetation – auf der Hallig sind diese Veränderungen nicht abstrakt, sondern direkt spürbar. „Wenn der Meeresspiegel steigt, dann steigt er

hier zuerst“, sagt der Landwirt. Das zwingt ihn, immer wieder neue Lösungen zu suchen – sei es beim Küstenschutz, beim Umgang mit den Schafen oder in der Zusammenarbeit mit Behörden.

Landwirtschaft auf der Hallig zeigt, wie viel Verantwortung, aber auch wie viel Erfüllung in diesem Beruf steckt – zwischen Meer und Himmel, zwischen Ebbe und Flut. „Man muss es wollen, hier zu leben“, sagt Nommen Kruse. „Aber wenn man es will, gibt es keinen besseren Ort.“

Dr. Karin Huber,
ist Agrarjournalistin und für den
Pressedienst AIZ tätig.



Präzisionslandwirtschaft
– im Bild ein Hackrobo-
ter auf einem Zwiebel-
feld – ist nötig, um
Ressourcen zu schonen
und Erträge zu maximie-
ren.

Neu ist die Beratung vor einem Umbruch beim Pflanzenbau, wo etwa eine Software zum Pflanzenzählen eingesetzt wird und ebenso eine Grundberatung zur Digitalisierung im Allgemeinen, wo es auch um die ID Austria oder das Heimnetzwerk gehen kann.

Praktiker Ewald Mayr: Wissen über Zahlen

Aus der Sicht eines Praktikers berichtete Ewald Mayr, Obmann des Verbandes der Obst- und Gemüseproduzenten, über Digitalisierung im Ackerbau. Diese habe aus seiner Sicht bereits mit den „Schlagaufzeichnungen“ begonnen. Mayr sei damals bereits überzeugt

gewesen, dass dies „keine Bürde, sondern eine Grundlage für alles, was darauf aufbaut“ sei. Wichtig sei jedenfalls, seine Zahlen zu kennen, da Robotik auch ein „Deckungsbeitrags-Fresser“ sei könne. Dank Präzisionslandwirtschaft könne er alle Pflanzenkulturen herbizidfrei führen.

Aus seiner Sicht sei Automatisierung besonders im Gemüsebau eine zunehmende Notwendigkeit. Vieles sei momentan für kleine Betriebe noch unleistbar, aber über Maschinengemeinschaften möglich. Mayr weiß auch, wohin die Reise gehen wird und nennt Erdbeer-Pflückroboter und Drohnen, die reife Äpfel vom Baum holen.

LAGERHAUS VÖCKLABRUCK-GMUNDEN

Landtechnik-Werkstatt Redlham übernommen

Die Vertriebsverantwortung für John Deere im Genossenschaftsgebiet übernimmt das Lagerhaus Eferding-OÖ Mitte.

Mit 1. Jänner 2026 hat das Lagerhaus Vöcklabruck-Gmunden die Landtechnik-Werkstatt am Standort Redlham vom Lagerhaus Technik-Center übernommen. Nach fast 30 Jahren kehrt damit der Landmaschinenhandel zurück ins Lagerhaus. Die Rückführung sei ein strategischer Schritt, um die Werkstätten in der Region langfristig abzusichern, betonte die RWA in einer Aussendung.

Landtechnik-Kompetenz gebündelt in der Region

Die Leitung am Standort Redlham hat weiterhin Martin Sturm inne. Weitere bekannte Ansprechpartner für die Kunden im Vertriebsgebiet sind Christian Klugsberger

und Markus Schlömicher.

Das Lagerhaus Vöcklabruck-Gmunden betreibt bereits insgesamt drei Werkstätten in Frankenmarkt-Pöndorf, Redl-Zipf und Laakirchen. Die Lagerhaus-Genossenschaft Eferding OÖ-Mitte ergänzt mit dem Vertrieb das Serviceangebot für die Landtechnik-Kunden in der Region.

„Die gebündelte Rückführung des Landmaschinenhandels ermöglicht es uns gemeinsam, Kompetenz und Service konsequent unter einem Dach zu vereinen. Unser Fokus liegt auf Nähe, Qualität und Verlässlichkeit für allen Kunden in der Region“, erklärt Norbert Hochrainer, Geschäftsführer der Lagerhaus-Genossenschaft Vöcklabruck-Gmunden.



Das Team am Technik-Standort Redlham: Hattinger, Sturm, Klugsberger, Oberger, Strasser, Ennser, Obmann Lidauer, Geschäftsführer Hochrainer (v.l.)

ZUKUNFT SÄEN
SEIT 1856

BESTELLAKTION:
15 €*
*pro Einheit, alle Sorten,
inkl. MwSt.
bis 30.01.2026!

RZ 210
AMAROLA



RZ 240
KWS ADORADO



MÜHLVIERTEL

Toter Wolf
durch Schuss
getötet

Im Zusammenhang mit dem im Bezirk Freistadt am 11. Dezember 2025 tot aufgefundenen Wolf wurde kurz vor Weihnachten das Ergebnis der durchgeführten Obduktion am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) in Wien bekanntgegeben.

Die Untersuchung ergab, dass der Wolf durch einen Schuss getötet wurde. Die polizeilichen Ermittlungen zur Klärung des Vorfalls sowie zur Erhebung der näheren Umstände werden laut dem Amt der Oö. Landesregierung fortgesetzt.

FÖRDERUNG

Biomasse statt
fossiler Heizung

Oberösterreich ist Vorreiter beim Umstieg auf erneuerbare Energien. Dazu tragen auch Förderungen der öffentlichen Hand bei, mit denen der Umstieg unterstützt wird – gerade auch beim Heizen. „Durch die Kombination von Landes- und Bundesförderungen ergibt sich heuer eine mögliche Gesamt-Förderhöhe von bis zu 11.400 Euro“, so Wirtschafts- und Energie-Landesrat Markus Achleitner.

Gefördert wird der Umstieg von fossilen Heizsystemen – wie Öl-, Gas- oder Kohleheizungen – auf klimafreundliche Alternativen. Dazu zählen: Biomasseheizungen, Wärmepumpen, Anschluss an Fern- oder Nahwärme und Hybridlösungen in Verbindung mit Solarthermie.

Details zu Förderungen: www.energiesparverband.at

Josef Ratzenböck mit seiner Frau Anneliese und Landeshauptmann Thomas Stelzer.



Trauer um Josef Ratzenböck

Der Landeshauptmann a.D. ist am 23. Dezember 2025 im 97. Lebensjahr verstorben. Damit hat Oberösterreich eine prägende politische Führungspersönlichkeit verloren.

THOMAS MURSCH-EDLMAYR

Ein großer Gestalter Oberösterreichs, ein Brückenbauer, einer, der stets das Verbindende gesucht hat“, so erinnert Landeshauptmann Thomas Stelzer an seinen Vor-Vorgänger Josef Ratzenböck: „Er war einer, der die Geschicke unseres Landes durch viele Jahre und Jahrzehnte maßgeblich geprägt und vorangetrieben hat. Er war ein Mann des Ausgleichs, den Menschen zugewandt.“

Ratzenböck hat Oberösterreich in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf vielen Ebenen mitgestaltet und geprägt. Er hat sich engagiert und eingebracht: als Mitglied der Landesregierung und Abgeordneter zum Landtag, vor allem aber als Landeshauptmann von Oberösterreich – ein Amt, das er von 1977 bis 1995 stets im Bewusstsein der großen Ver-

antwortung mit Weitblick und Tatkraft ausgefüllt hat.

„Mein Traumberuf
wäre Bauer gewesen“

„Mein Traumberuf wäre Bauer gewesen“, erzählte der Altlandeshauptmann bei einem Interview in der BauernZeitung anlässlich seines 95. Geburtstags: „Ich pflanzte, säte und erntete, wobei mich das Pflanzen und Säen immer mehr begeisterte als das Ernten.“ Während seines Studiums betrieb Ratzenböck die Landwirtschaft auf dem Hof seiner Eltern. Seine Verbundenheit zur Landwirtschaft, zum ländlichen Raum und seinen Menschen blieb Zeit seines Lebens bestehen.

„Mit Josef Ratzenböck hat uns ein großer Politiker und Mensch verlassen. Wir verabschieden mit ihm einen Oberösterreicher, der sein Herz am

rechten Fleck hatte und bis ins hohe Alter allumfassend für das Bundesland und seine Menschen gearbeitet hat. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren“, betonen Bauernbund-Landesobfrau Michaela Langer-Weninger und Direktor Wolfgang Wallner.

Trauerfeierlichkeiten

Freitag, 9. Jänner 2026: ab 9 Uhr wird der Leichnam Josef Ratzenböck in der Minoritenkirche des Linzer Landhauses aufgebahrt. Die Menschen haben von 9 bis 18 Uhr die Möglichkeit von ihm Abschied zu nehmen und seiner zu gedenken.

Samstag, 10. Jänner 2026, 12 Uhr: Requiem im Mariendom Linz. Die Beisetzung von Josef Ratzenböck wird im Anschluss im engsten Familienkreis erfolgen.